



Extra
Sexualität
Ausgabe 016 / 22.2.2010

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Monat haben wir Sie an unseren Betrachtungen zum Thema Sexualität teilnehmen lassen. So mag Sie auch unser Extra überraschen, bei dem wir das bekannte Volksmärchen „Rumpelstilzchen“ einer - für den einen oder anderen vielleicht etwas weit hergeholt - sexuellen Interpretation unterziehen.

Es war einmal ein Müller, der war arm, aber er hatte eine schöne Tochter. Nun traf es sich, dass er mit dem König zu sprechen kam und zu ihm sagte: „Ich habe eine Tochter, die kann Stroh zu Gold spinnen“. Dem König, der das Gold lieb hatte, gefiel die Kunst gar wohl, und er befahl, die Müllerstochter sollte alsbald vor ihn gebracht werden...

Eine Reihe von Deutungen sieht in der Müllerstochter das klassische Frauenschicksal, den väterlichen Ansprüchen gerecht zu werden: Um zu gefallen, Unmögliches möglich zu machen, eben Stroh zu Gold zu spinnen.

Vielleicht gelingt es uns, den Müller auch in einem anderen Licht erscheinen zu lassen. Der Müller stand als Vater vor der schwierigen Aufgabe, seine Tochter zu verheiraten, ohne ihr aufgrund seiner Armut eine angemessene Mitgift geben zu können. Folglich kamen nur Männer in Frage, die nicht wegen des Geldes heiraten mussten, die das Mädchen also um ihrer selbst willen heiraten würden. Von einem König darf man annehmen, dass er nicht auf eine Mitgift angewiesen war. Der Müller, der um die besondere Schönheit seiner Tochter wusste, musste zuerst die Neugier des Königs zu wecken, damit dieser seine Tochter genauer kennen lernen wollte. Denn der bloße Anblick der Tochter hatte nicht gereicht, andernfalls hätte er schon von sich aus um die Hand dieses schönen Mädchens angehalten. So ködert der Müller den König mit dem Versprechen „Ich habe eine Tochter, die kann Stroh zu Gold spinnen“, was übertragen bedeutet, sie kann etwas Wertloses in etwas Wertvolles verwandeln. Und indem der Müller statt eines einfachen Zaubers den zeitaufwendigen Pro-

zess des Spinnens wählt, lässt sich vermuten, dass er darum weiß, wie sich der Liebreiz seiner Tochter im Laufe einer Begegnung entwickelt. Darum nimmt es auch nicht Wunder, dass der Vater einverstanden ist, dass sein Kind alsbald aufs Schloss gebracht werden soll, vertraut er doch auf seine Tochter, diese Herausforderung mit der ihr eigenen Stärke zu meistern.

Gerade weil sich der König von dieser ungewöhnlichen Qualität des Mädchens nicht sofort überzeugt, sondern sie zu sich bittet, und weil er auch dort keineswegs Anstalten macht, diese einzigartige Fertigkeit öffentlich unter Beweis stellen zu lassen, sondern sie des nachts in eine Kammer voller Stroh führt, liegt die Vermutung nahe, dass der König die Fähigkeit der Müllerstochter ganz allein erfahren wollte. Die Nähe zur Sexualität, die ja in vielen Märchen implizit eine Rolle spielt, drängt sich auf.

Nun mag man allerdings erschrocken reagieren, wenn die Drohung ausgesprochen wird: „Mach dich an die Arbeit... und wenn es dir nicht gelingt, so musst du sterben.“ Aber dem Mädchen gelingt die Aufgabe um die Preisgabe ihres Halsbandes und in der darauffolgenden Nacht um den Verlust ihres Ringes. Interessanterweise wird in der dritten Nacht aus der Drohung ein Heiratsversprechen. Denn der König erkennt: „Wenn’s auch eine Müllers-tochter ist, eine reichere Frau finde ich in der ganzen Welt nicht.“ Wir können vermuten, dass sie ihm bereits in den ersten beiden Nächten etwas gegeben hat, was ihm zuvor noch keine Frau hat geben können. Angesichts der Verkleinerung von Rumpelstilz in Rumpelstilzchen ist es vielleicht nicht zu weit hergeholt, beim König eine quälende Impotenz zu vermuten. Die Drohung des Königs würde nachvollziehbar in der Interpretation: „Wenn die Müllerstochter meine Impotenz erlebt und nicht damit heilsam umzugehen weiß, bin ich auf alle Zeit blamiert. Folglich muss ich ihr mit dem Tode drohen.“ Da er bereits nach der zweiten Nacht auf die Drohung verzichtet, dürfen wir vermuten, dass er mit ihr verbunden bleiben möchte. Und die tatsächliche Heilung vollzieht sich, als das aus diesen Nächten hervorgegangene Kind „geopfert“ werden soll. Das „Rumpelstilzchen“ wird beim Namen genannt, und verschwindet, indem es sich selbst zerreißt.

Mit den besten Grüßen

Christian Weisbach & Petra Sonne

© Institut für wertschätzende Unternehmensführung GbR 2010 - Alle Rechte vorbehalten. Jegliche Verwendung über den privaten Gebrauch hinaus bitte nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Alle Angaben ohne Gewähr.